

Exobiologie im Koran

lichtwort.de

I M N A M E N G O T T E S - D A S L O B I S T G O T T E S

Die Erkenntnis, dass unser Sonnensystem nur eines von vielen im Universum ist, existierte im Arabien des 7. Jahrhunderts natürlich noch nicht. Extraterrestrisches organisches Leben auf fernen Planeten war für den damaligen Menschen somit unvorstellbar. Umso bemerkenswerter ist es, wenn der Koran exobiologische Anspielungen macht.

Dass außerirdische organische Lebensformen existieren könnten (und zwar nicht nur im mythologischen Sinn), ist eine relativ junge Vorstellung, die eng verknüpft mit der Infragestellung des geozentrischen Weltbilds oder gar der Erkenntnis ist, dass die Sonne nur einer von vielen Sternen ist und die Erde somit nur einer von vielen Planeten sein könnte (auch extrasolaren, wie mittlerweile seit ganz wenigen Jahren feststeht). Diese Erkenntnis existierte im Arabien des 7. Jahrhunderts natürlich noch nicht. Dennoch scheint der Koran ganz klar von außerirdischen Lebensformen zu sprechen, ohne damit Engel, Geistwesen oder mythologische Wesen zu meinen, zumal er dabei den Begriff *dābbah* benutzt:

{ UND ZU SEINEN ZEICHEN GEHÖRT DIE SCHÖPFUNG DER HIMMEL UND DER ERDE, SOWIE DAS, WAS ER IN BEIDEM¹ AN GETIER² VERSTREUT HAT. UND ER IST DAZU, SIE ZU VERSAMMELN, SOBALD ER WILL, IMSTANDE. } (Sure 42 (*asfi-siūrā*), Vers 29)

Der hier benutzte Begriff *dābbah* lässt sich im Arabischen nur auf organische Lebewesen beziehen, und zwar nur solche, die sich auf festem Boden fortbewegen, da es ein aktivisches Partizip des Verbs *dabba* („trippeln“) ist. Es ist zusätzlich auf den Menschen beziehbar, wenn dies auch weniger üblich ist.

Nun mag man versuchen, diese Erstaunlichkeit wegzuinterpretieren, indem man Vögel als Getier des Himmels versteht. In der Tat lässt sich nicht völlig ausschließen, dass *dābbah* auch Vögel einschließt, schließlich sind auch sie organische Lebewesen. Dennoch läuft der Versuch der Weginterpretation aus mehreren Gründen ins Leere:

- Mit oder ohne Einbezug der uns bekannten Flugtiere – „verstreut“ worden sind auch diese in jedem Fall und in erster Linie auf der *Erde*. Sie verbringen die meiste Zeit ihres Lebens in Bodennähe (Bäume, Berge etc.), werden dort gezeugt und geboren und suchen dort ihr Futter. Es hätte gereicht, die Erde als Lebensbereich zu referenzieren und zu sagen „auf ihr“, doch der Vers sagt: { IN BEIDEM }.
- Es wird das Verb *batta* („auslegen“, „verstreuen“) verwendet, das im Klassischen Arabisch für den Zusammenhang mit *Böden* benutzt wird³, was an die Existenz von Böden außerhalb des Erdplaneten denken lässt.

¹ Im Original wird explizit der Dual benutzt: *filimā*

² Hier steht im arabischen Original *dābbah*.

³ Vgl. das Passiv-Partizip *ma-btūt* in Sure 88:16 und alle anderen Vorkommnisse von *batta* im Koran. Daher ist auch die eingeklammerte Hinzufügung bei Rudi Paret zu Sure 101:4 verständlich: „Am Tag, da die Menschen

- Die Himmel in 42:29 werden im Plural erwähnt, so dass hier ein Bereich referenziert wird, der weit über die Atmosphäre hinausgeht.⁴ Durch den Ausdruck { IN BEIDEM } und die durch ihn zustandekommende Darstellung der Himmelsgruppe und der Erde als zwei separable Welten entsteht die Aussage, Gott habe auf der Erde organische Lebewesen verstreut, und die zweite Aussage, Er habe in der Gruppe der sieben Himmel organische Lebewesen verstreut. Es ist klar, dass man vielleicht gerade noch (!) sagen kann, die Vögel dieses Planeten seien geringfügig auch im (untersten) Himmel verstreut worden, aber spätestens die Redeweise, sie seien „in den Himmeln“ verstreut worden, in Bezug auf die uns bekannten Flugtiere völlig abwegig wirkt.
- Zwar mag jeder Himmel von dem jeweils höheren Himmel umgeben sein, so dass sich faktisch die Geschöpfe eines „unteren“ Himmels zugleich in allen höheren Himmeln befinden, was auch die Erklärung dafür sein wird, dass der Mond in Sure 71:16 als „in sie“ statt nur „in ihn“ gesetzt beschrieben wird. Doch Dinge, die sich ausschließlich im alleruntersten Himmel (Erdatmosphäre) befinden, z.B. Wolken, unnötigerweise als „in den Himmeln“ befindlich zu bezeichnen, obwohl der Koran für den atmosphärischen Himmel bereits die Ausdrücke „der Himmel“ und „der niederste Himmel“ reserviert, gehört nicht zum Stil des Koran. Dies ist auch weise, denn es entstünde sonst der falsche Eindruck, die uns bekannten Wolken etc. befänden sich außerhalb der Erdatmosphäre. Der Mond hingegen befindet sich außerhalb der Erdatmosphäre, auch ist für seinen „Himmel“ keine eigene Bezeichnung im Koran reserviert. Hinzu kommt, dass es ein Unterschied ist, ob man sagt, ein Ding sei in den Himmeln bloß befindlich, oder ob man sagt, eine Masse an Dingen sei in ihnen *verstreut* worden. Vergleiche: „Deine Vase befindet sich in diesem Haus.“ (... also in *einem* der Zimmer) – „Die Blumen wurden im Haus verstreut.“ (... also in *mehreren* seiner Zimmer, wenn nicht gar in allen.)
- Der den Vers abschließende Satz { UND ER IST DAZU, SIE ZU VERSAMMELN, SOBALD ER WILL, IMSTANDE } ist angesichts der vom Koran mitgeteilten gewaltigen Größe der sieben Himmel⁵ als Rühmung des Ausmaßes der göttlichen Macht, Dinge, egal wie weit sie verbreitet sein mögen, wieder zusammenbringen zu können, nur dann ausreichend sinnvoll, wenn die Verstreuerung des Getiers weit über den untersten Himmel bzw. die Atmosphäre hinausgeht.
- In dem Augenblick, in welchem sich ein Vogel schwebend oder fliegend im Himmel befindet, passt die Bezeichnung *dābbah* („trippelndes [Wesen]“) nicht mehr zu ihm, dafür aber *Tā°ir* („fliegendes [Wesen]“). An keiner einzigen der zwölf *dābbah*-Stellen im Koran wird explizit ein Vogel *dābbah* genannt, und erst recht nicht ein Vogel im Flugzustand. Im Gegenteil, es ist bemerkenswert, wie stattdessen in Sure 6:38 geradezu vermieden wird, den Vogel *dābbah* zu nennen: { UND KEIN GETIER (*dābbah*) GIBT ES AUF ERDEN, UND AUCH KEIN FLUGWESEN (*Tā°ir*), DAS MIT SEINEN BEIDEN FLÜGELN FLIEGT, OHNE NATIONEN GLEICH EUCH ZU SEIN. } Der Koran, der für die Knappheit seiner Formulierung bekannt ist, hat eben nicht einfach nur gesagt: „*Es gibt kein Getier auf der Erde, und kein Getier im Himmel, ohne...*“ oder nur „*Es gibt kein Getier in Himmel oder Erde, ohne...*“ oder gar nur „*Es gibt kein Getier, ohne...*“ Das im Flug befindliche Flugtier aus der *dābbah*-Bedeutung auszuschließen, ist rhetorisch nun mal akkurater.

wie (versengte) Motten sein werden, die verstreut (am Boden) liegen.“ Auch da kommt im Original *ma-ḥūt* zum Einsatz.

⁴ Siehe dazu den Lichtwort-Artikel „Terminologie des Himmels“ (<http://www.lichtwort.de/gemischtes/terminologie-des-himmels.pdf>)

⁵ Siehe dazu den Lichtwort-Artikel „Terminologie des Himmels“ (<http://www.lichtwort.de/gemischtes/terminologie-des-himmels.pdf>)

Zwar ist die Existenz außerirdischer Lebensformen in den empirischen Wissenschaften noch nicht belegt: Doch wenn der Koran mit einer solchen Selbstverständlichkeit von außerirdischen Lebensräumen für Organismen ausgeht, legt dies nahe, dass ihm über die Beschaffenheit des Universums ein Wissen zur Verfügung steht, das ein Mensch des siebten Jahrhunderts nicht haben konnte.